

Die Einführung der Religion

*Vor alter Zeit, da war der Menschen Leben
Der Ordnung bar und dem der Tiere gleich:
Die Stärke herrschte; weder fand der Gute
Belohnung noch der Frevler seine Strafe.
Dann erst, so scheint mir, schuf man Strafgesetze,
Dass über alle herrsche gleich das Recht,
Und dass den Frevel es in Fesseln schlage.
Wer sich verging, bekam es jetzt zu büßen.
Doch weil so das Gesetz die Menschen abhielt,
Wie sonst Gewalttat offen zu begehen,
Schlich das Verbrechen in der Dunkelheit.
Da hat, scheint mir, ein schlauer, kluger Mann
Die Gottesfurcht den Sterblichen erfunden.
Ein Schrecken sollte sie den Bösen sein,
Wär' heimlich auch die Tat, Wort und Gedanke.
So führte er die Religion denn ein:
„Ein Wesen ist, in ew'gem Leben prangend,
Des Geist hört, sieht und voll von Weisheit ist,
Der dies uns schenkte, göttlich von Natur,
Er hört ein jeglich Wort, das Menschen reden,
Und keine Tat bleibt seinem Blick verborgen.
Auch wenn im Stillen nur du Böses sinnst,
Die Götter merken es; denn überall
Wohnt ihre Weisheit.“ – Mit dergleichen Reden
Führt' er die feinste aller Lehren ein,
Die Wahrheit mit der Worte Trug verhüllend.
Und als der Götter Wohnung gab er an
Den Ort, des Nam' am meisten ängst'gen musste
Die Menschen. Denn von dort – da wusst' er – kam
Was sie erschreckt und was ihr armes Leben
Befördert: droben in der Höhe – sah er –
Da zuckt der Blitz und grollt der Donner furchtbar,
Dort ist des Himmels sternbesätes Zelt,
Der Zeit, der weisen Meist'rin, herrlich Kunstwerk.
Dort wandelt hell der glüh'nde Sonnenball,
Dorthier strömt feuchtes Nass zur Erde nieder.
Mit solchen Ängsten wusst' er das Gemüt
Der Menschen zu erschüttern; schlau und passend
Wies er der Gottheit diese Wohnung an.
Und Ungesetzlichkeit wich den Gesetzen. –
So, mein' ich, hat zuerst ein kluger Mann
Der Welt den Götterglauben beigebracht.*

*Kritias (460–403 v.u.Z.), vornehmer Athener, einer der 30
Tyrannen von Athen, Verfasser von elegischen Dichtungen
und Dramen.*



*Eine tangfressende Meerechse auf Galapagos. Siehe hierzu „Wir über uns“ mit Ausführungen über den Naturforscher Charles Darwin.
Foto: Gremer*

WIR ÜBER UNS. Bevor das obskure Christentum mit seinem Personenkult aufgetaucht ist, hat es bereits Völker gegeben, die sich Gedanken gemacht haben über die Entstehung der Welt und die vermeintlich höheren Mächte. Dabei standen sie der Realität oft näher als das Christentum selbst. Vorhin haben wir ein weiteres Beispiel aus unserem Fundus angeführt. Es ist überhaupt gut, dass es die Naturwissenschaften mit ihren unzähligen Entdeckungen und Erforschungen gibt. Sonst würden die Kirchen weiterhin jeglichen Unsinn verbreiten. Zum größten Unsinn aller Zeiten gehört die Behauptung, dass die Welt an sieben Tagen von einer höheren Macht erschaffen worden sei. Dabei handelt es sich um eine Entwicklung von Jahrmillionen und ist viel komplexer, als es die Bibel weiszumachen versucht.

Einen kleinen Beitrag zur Aufdeckung der Entwicklung hat der britische Naturforscher Charles Darwin (1809–1882) geleistet. Auf den Galapagosinseln im Pazifischen Ozean hat er erste Beobachtungen gemacht, die zur Abstammungstheorie führten.

In jüngeren Jahren bereiste der Verfasser mehrfach Mittel- und Südamerika, um die alten Kulturen der Azteken, Maya und Inka kennenzulernen und hohe Vulkanberge zu besteigen. Dabei kam er auch nach Ecuador. Dort war es für ihn eine Ehrensache, im

Gedenken an den großen Charles Darwin einen Abstecher auf die Galapagos zu machen. Er war erstaunt, wie zutraulich die Tiere dort sind. Man kann sich ihnen nähern, ohne dass sie zu fliehen versuchen. Allerdings sollte man Abstand halten, damit sie sich nicht an die Menschen gewöhnen können. Die Besucher mussten eine Gruppe bilden, und jede wird von einem Naturparkwächter begleitet, der darüber wacht.

Da die Galapagos vulkanischen Ursprungs sind, dauerte es lange Zeit, bis sie erkaltet waren und die ersten Pflanzen und Tiere die Inseln besiedeln konnten. Die heutigen Bewohner müssten vom 1000 km entfernten südamerikanischen Festland über See auf die Inseln getrieben worden sein; sie kamen buchstäblich als Strandgut an. Nur wenige Landtiere überstanden die Seereise lebend, und noch weniger überlebten die erste harte Zeit, konnten sich gar vermehren und allmählich der neuen Umwelt anpassen. Das erklärt manche Lücke in der Tier- und Pflanzenwelt der Galapagos. Was auf den fernen Inseln überlebte, bildete sich im Lauf zu ganz eigenartigen Sonderformen um, die man sonst nirgends auf der Erde wiederfindet. Auch kennen die Tiere keine Scheu, da es Raubtiere und vor allem den Menschen während ihrer Entwicklung nicht gab. Nur hier gibt es die tangfressenden Meerechsen und die kaktéenfressenden Drusenköpfe, die riesigen Elefantenschildkröten, den Galapagospinguin, die Gabelschwanzmöve und die ungiftige Galapagosschlange. Dabei hat wiederum jede Insel ihre charakteristischen Arten beziehungsweise Unterarten ausgebildet. Daneben gibt es auf den Galapagos Seelöwen, Seebären, Töpel, Fregattenvögel und Pelikane wie anderswo auch.

Für die Wissenschaft ungeheuer wichtig waren die Galapagosfinken, die zu Ehren des großen Naturforschers Charles Darwin heute meist Darwinfinken genannt werden. An ihrem Studium gewann Darwin, nachdem er 1835 die Inseln besucht hatte, die entscheidenden Denkanstöße, die zur Entwicklung der Abstammungstheorie führten. Denn diese Finkenvögel, wohl vom Wind verschlagene nahe Verwandte der Körnerfresser aus Südamerika, haben auf den Galapagosinseln sechs Gattungen mit 14 selbstständigen Arten ausgebildet. Sie passten sich genau den ökologischen Nischen an, das heißt, sie ergriffen gleichsam 14 verschiedene „Berufe“, die auf den Galapagosinseln offenstanden. An ihrem Schnabel, der entsprechend der neuen Aufgabe umgebildet wurde, kann man erkennen, worauf sich jede einzelne Art spezialisiert hat: Es gibt „Grundfinken“, die ihre Nahrung im Erdboden suchen; es gibt die Insektenfresser mit scharfen Raubvogelschnäbeln; es gibt andere, deren Schnabelformen weicher Pflanzennahrung oder Sämereien oder Kakteenplan-

zen oder Mangroven oder Kokosnüssen angepasst sind, aber auch Mischköstler. Ein Insektenfresser, der „Spechtfink“, kann sogar Holz aufhämmern und die Insektenlarven mit einem Holzspan aufspießen. Jede Art besetzte also die Nische, in der ihr die Verwandten keine Konkurrenz machen konnten. Das Dogma der Unveränderlichkeit der Arten seit dem ersten Schöpfungstag, das die damalige Auffassung forderte, war nach dieser Entdeckung nicht mehr zu halten. Im Federkleid gleichen sich die Vögel noch wie ein Ei dem anderen. Ecuador besitzt in dem Galapagosarchipel eines der letzten Paradiese der Evolution. *(zusammengetragen von Heinz J.G. Gremer)*

In eigener Sache

Obwohl wir auch im Internet präsent sind, erhalten unsere Mitglieder und Interessenten nebenbei eine gedruckte Version von „Unsere freigeistige Welt“. Das hat seinen Grund. Es hat nicht jeder einen PC, und es will nicht jeder gerne und lange vor dem PC sitzen, um in den Seiten zu stöbern, die ihn interessieren. Einerseits hat man nicht immer die dafür notwendige Zeit, und andererseits gibt es oft wichtigere Dinge, wie zum Beispiel die eigene Familie oder der Beruf. Nur Sonderlinge würden es wagen, die Welt zu vergessen und stundenlang vor dem PC zu sitzen. Selbst ein Laptop ist hinderlich. Da ist man mit einer gedruckten Version besser dran. Man kann sie jederzeit und ohne Umstände hernehmen, mitnehmen, herumzeigen und wieder weglegen.

Neben der gedruckten Version von „Unsere freigeistige Welt“ erhalten die Mitglieder des bfg Kulmbach/Bayreuth seit langem als Zugabe für ihren Jahresbeitrag die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „MIZ – Materialien und Informationen zur Zeit“, ein politisches Magazin für Konfessionslose und Atheisten. Damit werden sie nicht nur über die Untaten und Spitzfindigkeiten der Kirchen informiert, sondern finden auch allerhand zur Aufklärung. Wer von den Mitgliedern des bfg Kulmbach/Bayreuth übersehen wurde und das Heft versehentlich nicht erhält, sollte sich bei uns melden, damit wir es ihr/ihm auch zukommen lassen können. *(Heinz J.G. Gremer)*

Die fixen Ideen des Herrn Söder

Bereits mit dem Kreuzerlass hat sich Markus Söder bei aufgeklärten Menschen unbeliebt gemacht. Nun hat er sich einen weiteren Ausrutscher geleistet, und zwar mit der Bemerkung



Am 14. Mai wurde in Bamberg die Landesversammlung des Bundes für Geistesfreiheit (bfg) Bayern mit Neuwahlen durchgeführt. 34 Personen haben daran teilgenommen. Die neue Vorstandschaft (v.l.n.r.): Rainer Statz (Ref. Recht), Armin Schmid (Revisor), Markus Knoll (Ref. Datenschutz), Michael Geyer (Ref. Bildung), Martin Preis (Schatzmeister), Lydia Patzak (Ref. Frauen), Christian Steinle (Revisor), Arno Tissler (Revisor), Tobias Kraus (Schiedsgericht), Nico Eiser (Ref. Internet), Florian Gagel (Ref. Internet), Markus Wagner (Schiedsgericht), Ruben Kettner (Ref. Jugend), Michael Wladarsch (erster Vorsitzender), Herbert Wiener (Revisor), Konstantin Haubner (Ref. Presse), Frank Riegler (Stellvertreter). Nicht auf dem Bild Lea Finke (Stellvertreterin), Philipp Schramm (Schriftführer) und Tanja Reitmeier (Organisation).

auf dem kleinen evangelischen Kirchentag bei Ansbach: „Ohne Kirche wäre das Land ärmer, wir brauchen die Kirche.“ Hierzu unsere kurzgefasste Stellungnahme: Markus Söder braucht sich nicht einzubilden, dass nach dieser Aussage Scharen von Kirchenmitgliedern, die einst die Kirche verlassen haben, wieder zurückkehren. Schließlich hat sie sich mit ihren zahlreichen Skandalen ihr eigenes Grab geschaufelt. Außerdem ändern sich die Zeiten und wir mit ihnen. Ohne die Kirchen würden die Menschen ihr Leben genießen und nicht verbittern, wenn Gebete nicht erhört werden. Ohne die Kirchen würden nicht ständig Wehklagen von unzufriedenen und unglücklichen Menschen zum Himmel steigen. Ohne die Kirchen würden sich die Menschen vermehrt mit Schönheiten und Problemen der Welt befassen und nicht ständig einen Blick auf das Wolkenkuckuckshaus namens Jenseits werfen. Man sieht allein schon am Krieg Russland gegen Ukraine, dass die Hilfe von oben ausbleibt und die Menschen alleingelassen werden. Darum auch versuchen die Konfessionslosen und Atheisten mit allen Schwierigkeiten, die das Leben bereit hält, selbst fertig zu werden. Im übrigen soll sich Markus Söder auf sein Amt als Ministerpräsident konzentrieren und sich nicht auch noch mit Sachen befassen, die zu den kirchlichen Aufgaben gehören. Andernfalls hätte er Pfarrer werden sollen. (Heinz J.G. Gremer)

Die Scheinheiligen vom Hilfswerk Missio

Das katholische Hilfswerk Missio wirbt damit, Not und Elend in armen Ländern zu bekämpfen. Doch ein großer Teil der

Einnahmen bleibt in Deutschland stecken. Nun zeigen interne Papiere: Um besser dazustehen, wurde offenbar getrickst.

Und jetzt alle einmal lächeln, bitte. In Myanmar. In Indien. Und irgendwo in Afrika. Klar, das Leben ist hart, aber eigentlich meint es das Leben gar nicht übel mit den Menschen auf den Fotos. Schließlich macht Missio, das katholische Hilfswerk aus Aachen, das Leben in aller Welt besser.

Das ist die frohe Botschaft im aktuellen Jahresbericht für 2020: keine Hungerbäuche, keine ausgemergelten Gesichter. Größer als Armut, Krieg und Katastrophen ist die Hoffnung, die deutsche Christen nach Asien, Afrika und Ozeanien bringen. Mit Spenden, die ein Lächeln in Gesichter zaubern.

51,2 Millionen Euro hat das Päpstliche Missionswerk 2020 eingenommen, und wer vorn im Bericht an den großen Bildern kleben bleibt, der muss glauben. Das Allermeiste davon landet in armen Ländern. Bei Pfarrern und Nonnen, die Gutes tun, bei der kirchlichen Nothilfe in den Jammertälern der Erde. Schön wer's. Tatsächlich bleibt ein großer Batzen dort hängen, wo die Not am kleinsten ist: in Deutschland und in der tipptopp renovierten Missio-Zentrale, einer Villa.

Jenseits der schönen Fotos kann man weiter hinten im Jahresbericht sogar die Zahlen finden, die in dieses Bild zu passen scheinen. Sortiert nach Weltgegenden, steht dort, wie viel Geld Missio für Projekte im Ausland bewilligt hat – 28,7 Millionen Euro. Bleiben demnach 22,5 Millionen übrig, die offenbar in Deutschland geblieben sind. Das wären mehr als 40 Prozent.

Noch trüber sieht die Sache aus, wenn man sich die Einnahmen genauer anschaut. Knapp 14 Millionen Euro bekommt Missio aus der Kirchensteuer. Die sind strikt zweckgebunden, landen fast komplett auf der Südhalbkugel. Was aber umgekehrt bedeuten würde: Von den restlichen 37 Millionen Euro, darunter all die Spenden barmherziger Christen, sollte anscheinend nicht mal jeder zweite ins Ausland gehen.

Der SPIEGEL hat interne Unterlagen von Missio Aachen eingesehen. Vor dem Katholikentag in Stuttgart nähren sie erneut Zweifel, ob in der katholischen Kirche in Deutschland Anspruch und Wirklichkeit zusammenpassen. Zwar gehen Millionen an die Kirchen auf der Südhalbkugel, nach Missio-Angaben in 981 Projekte, in 63 Länder. Doch die Papiere lassen den Verdacht aufkommen, dass getrickst wird – anscheinend um Ausgaben für einen aufgeblähten Personalapparat in Deutschland mit kreativer Buchführung zu verschleiern.

Missio weist das strikt zurück. Ebenso bestreitet das Hilfswerk, dass man aus den bewilligten Geldern fürs Ausland auf die Kosten im Inland rückschließen könne. Doch auf Nachfrage, wie viel Geld denn in Deutschland bleibe, wo es keine Hilfsprojekte gebe, verweigert Missio die Antwort. Begründung: Zwischen dem In- und Ausland zu unterscheiden, verträgt sich angeblich nicht mit „unserem Selbstverständnis“.

Damit nicht genug. Sosehr Missio fleht, „den Ärmsten der Armen“ zu helfen, so wenig redet Missio über seinen Reichtum: dass man offenbar auf 90 bis 100 Millionen Euro Vermögen sitzt. Davon tauchen gut 48 Millionen nicht mehr öffentlich auf, weil Missio den Reichtum in einem so gut wie unsichtbaren Förderverein gebunkert hat. Dessen Zahlenwerk blieb bisher unter Verschluss. Angeblich liegt das Geld dort als Reserve, falls die Zeiten einmal hart werden, die Mittel fürs Ausland knapp. *(weiterlesen in DER SPIEGEL Nr. 21 vom 21.05.2022).*

bfg Bamberg gegründet

Wie bereits kurz berichtet, hat sich im vierten Vierteljahr 2021 eine neue Ortsgruppe des bfg Bayern gegründet, und zwar der bfg Bamberg.

Dank der guten Vorbereitung von Ruben Kettner konnte Erwin Schmid, der damalige Vorsitzende des bfg Bayern, sehr erfreut feststellen: „Prima, dass nun auch in Bamberg sich Menschen zu einer freigeistigen, naturwissenschaftlichen Weltanschauung öffentlich bekennen. Die positive Gestaltung des Lebens ist mit

Vernunft in einer freien, offenen Gesellschaft besser möglich als durch mystisch-magische Religionen. Geistesfreiheit bedeutet, offen für neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu sein, im Gegensatz zu festgelegten Dogmen.“

Nach einer langen, ausführlichen Diskussion der einzelnen Punkte der Satzung wurde diese einstimmig beschlossen. Bei den darauf folgenden Wahlen wurde Ruben Kettner zum ersten Vorsitzenden gewählt, Elisabeth Göbel zur zweiten Vorsitzenden, Felix Moreth zum Kassenwart und Luca Knüpfer zum Schriftführer.

Erwin Schmid vom bfg Bayern gratulierte den Gewählten und wünschte viel Erfolg, denn die Perspektive für den Bund für Geistesfreiheit ist sehr gut: Jährlich treten aus der katholischen und evangelischen Kirche Hunderttausende aus. „Der Bund für Geistesfreiheit bietet eine bessere Alternative durch seine offene, naturwissenschaftliche Weltanschauung, und ich lade alle sehr herzlich ein, hier mitzuwirken und unsere Weltanschauung auch weiterzuentwickeln.“

Ruben Kettner, der frisch gewählte Vorsitzende, erklärte in seinen Aussichten auf die Zukunft: „Das Ziel des bfg Bamberg ist es, gerade auch junge Menschen für die Botschaft des Bundes für Geistesfreiheit einer säkularen und freigeistigen Welt zu erwärmen. Ich und die anderen Vorstandsmitglieder freuen uns über die Möglichkeit, gerade in der Bischofsstadt Bamberg eine alternative Stimme zu bilden und Menschen zu vereinen, denen Gerechtigkeit und Austausch wichtig sind, unabhängig von Religion, Geschlecht oder Herkunft.“
(aus Humanistischer Pressedienst hpd vom 15.12.2021.)

bfg Nürnberg wiederbelebt

Nach Jahren der Stagnation wurde der bfg Nürnberg wiederbelebt und hat sich bei seiner Jahreshauptversammlung am 18. März einen neuen Vorstand gegeben. Er setzt sich aus drei Studierenden zusammen. Den Vorsitz übernimmt der Astrophysik-Student Konstantin Haubner, die zweite Vorsitzende Julia Knapp studiert Materialwissenschaften an der Technischen Hochschule (TH) Nürnberg und der Schatzmeister Dominik Mehlich Informatik an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg.

In seiner Ansprache hob der neue Vorsitzende das besondere Datum hervor. Die Märzrevolution am 18. März war bekanntlich

ein zentrales Ereignis der deutschen Freiheits- und Nationalbewegung. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts hat der bfg Bayern durchgesetzt, dass der 18. März als einer der vier „besonderen“ (säkularen) Feiertage in Bayern gilt.

Neu (wieder-)gegründet wurde der bfg Nürnberg vor fast zweieinhalb Jahren im November 2019. Haubner berichtete, dass sich der bfg Nürnberg pandemiebedingt seitdem noch nicht so entwickeln konnte wie anfangs erhofft. Neben Zusammenkünften vor der Pandemie lud der bfg Nürnberg bei seinem einjährigen Bestehen zu einer Online-Veranstaltung ein und organisierte eine erfolgreiche Demonstration zum Tag der Menschenrechte 2020.

Künftig werde der bfg Nürnberg – so Haubner – einen noch stärkeren Schwerpunkt auf die Vernetzung setzen mit anderen bfg-Ortsverbänden in der Region, insbesondere dem bfg Erlangen und dem bfg Fürth, von dem zwei Mitglieder als Gäste anwesend waren, aber auch mit anderen freigeistigen Verbänden, etwa dem kürzlich neu gegründeten HVD Bayern.

Außerdem hat das neue bfg-Vorstandsteam die Hochschulgruppe Säkularer Humanismus Erlangen-Nürnberg an der FAU und der TH gegründet. Konstantin Haubner selbst ist darüber hinaus Teil des Kortizes-Teams. Das Institut für populärwissenschaftlichen Diskurs Kortizes steht für die Popularisierung der Wissenschaft als Methode zum Erkenntnisgewinn und die Verbreitung einer säkular-humanistischen Diskussionskultur in der Bevölkerung – Ziele, denen sich ein traditionsreicher freigeistiger Verband wie der Bund für Geistesfreiheit verpflichtet fühlen sollte, wie der neue Vorsitzende resümierte.

(aus Humanistischer Pressedienst hpd vom 26.04.2022.)

bfg Schweinfurt: Wir kämpfen für eine bessere Welt

Darf man sich zu einer Frühlings- und Jugendfeier treffen, während in der Ukraine eine brutale Frühjahrsoffensive tobt und gerade junge Menschen nicht mehr wissen, ob sie den nächsten Tag noch erleben werden? Man kann nicht nur, man muss, fand der Bund für Geistesfreiheit (bfg) Schweinfurt, der – nach längerer Pandemiepause – zur Verleihung des Schweinfurter Humanistenpreises in die Rathausdiele eingeladen hatte.

Der bfg versteht sich als Sammelbecken regionaler Freigeister, von Menschenfreunden, Basisdemokraten, Kirchenskeptikern,

Pazifisten und Atheisten. Ganz im Sinne des Aufklärers Ludwig Feuerbach („Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde“), dessen bärtiges Konterfei die Urkunden schmücken, durfte am Main ein wenig in Richtung des etablierten Mainstream „gepickst“ werden. Schließlich sieht sich der Bund als ein Erbe der urliberalen 1848er-Revolution.

Bei dieser Gelegenheit wurden die „versäumten“ Preisverleihungen seit 2020 nachgeholt. Johanna Bonengel erhielt den mit 500 Euro dotierten Preis für „vielfältiges und leidenschaftliches Engagement in den Bereichen Erinnerungskultur und Kulturarbeit“, Sandra Bernadett Gräsch (SW-N, TV) und Thomas Fitsching (SW1, News) teilten sich den Preis für ihre kritische Online-Berichterstattung zu Willi Sachs und der Coronapolitik. Der 20 Jahre alte Preisträger Ruben Kettner hat eine bfg-Ortsgruppe in der Domstadt Bamberg aufgebaut.

Vorsitzender Tobias Kraus begrüßte das kleine, aber feine Publikum mit deutlichen Worten zum Ukrainekrieg. Dort werde ein „Vernichtungskrieg“ gegen die Zivilbevölkerung geführt. Der „verbrecherische und menschenverachtende Krieg“ Putins sei ein zynischer „Verrat an den Ideen von Frieden und Freiheit, nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Russland selbst“.

Das ist nicht die Wortwahl des Bundes für Geistesfreiheit. Kraus verlas ein gemeinsames Manifest russischer Studenten an deutschen Universitäten. Gleichzeitig sei wieder stumpfer, antirussischer Rassismus aufgeploppt, monierte Kraus. „Wir haben diesen Weg nicht gewählt, leider wurde alles für uns entschieden.“ Diese Worte stammten von Schenja und Viktor, zwei Freunden aus Russland. Kraus forderte eine sofortige Waffenruhe und echte Friedenspolitik, kritisierte 100 Milliarden Euro für Aufrüstung und erinnerte an den 18. März 1848, den Beginn der Revolution in Berlin, der die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit bringen sollte.

Die junge Generation sei moralisch verpflichtet, sich für eine bessere Welt einzusetzen, fand Jugendreferent Ruben Kettner. Veranstaltungen wie diese seien gerade jetzt „essentiell“. Martin Pfeiffer trug die Laudatio vor, die das zwischenzeitlich erkrankte bfg-Urgestein Dr. Herbert Wiener Johanna Bonengel gewidmet hat.

Die Schulleiterin a.D. Johanna Bonengel hat sich für junge Migranten ebenso engagiert wie im KulturPakt oder der „Initiative gegen das Vergessen“. Aktuell geht es unter dem Arbeitstitel „Denkzeichen“ um das Gedenken an die Menschen des alten

jüdischen Schweinfurt. „Die Menschlichkeit steht momentan am Abgrund“, musste Bonengel feststellen. Auch wenn Mahnmäler Krieg und Leid nicht verhindern konnten, gebe es ohne Erinnerung keine Zukunft.

bfg-Pressesprecher Michael Kraus zitierte in der Sparte „Journalismus“ Freigeister wie Karl Marx und FAZ-Mitgründer Paul Sethe. Presse dürfe kein Gewerbe sein, Pressefreiheit nicht die Freiheit von 200 Reichen, ihre Meinung zu veröffentlichen. In Zeiten von „Haltungs-“ und „Internet-Journalismus“ sei Medienkompetenz und Gewaltenteilung wichtiger denn je. Es gehe darum, möglichst alle Meinungen der Stadt abzubilden, sagte Thomas Firsching in seiner Dankesrede. Sandra Bernadett Grätsch forderte, wie in ihrer Jugendzeit wieder über Ab- und nicht über Aufrüstung zu reden.

Die Laudatio auf den jungen Globalisierungskritiker und Klimaschutz-Aktivisten Ruben Kettner hielt Tobias Kraus selbst. Wolfgang Günther rezitierte das Lenzlied von Gottfried Keller und Hermann Hesses „Mai im Kastanienwald“. Der preisgekrönte Musiker Anton Mangold steuerte Saxophon-Improvisationen bei. Der Inhalt der Spendenbox soll allen Kriegsoffern in der Ukraine zu Gute kommen.
(aus Schweinfurter Tageblatt vom 20.03.2022.)

Vortrag über Stephen Hawking

Vor 44 hoch interessierenden Teilnehmern stellte beim Bund für Geistesfreiheit (bfg) Schweinfurt in der Disharmonie der Diplomökonom Martin Pfeiffer das Leben und die wesentlichen Ideen von Stephen Hawking (1942–2018) vor. Der Physiker war einer der größten Naturwissenschaftler unserer Tage und beschäftigte sich Zeit seines Lebens mit dem Weltall und was wir darüber wissen können.

In einem kurzweiligen, eineinhalbstündigen Vortrag präsentierte Martin Pfeiffer, Bildungsreferent des humanistisch-säkularen bfg Schweinfurt, die wesentlichen Erkenntnisse von Stephen Hawking sowie seine Haltung zur Gottesfrage. Hawking war der Überzeugung, dass es zur Erklärung des Weltalls, ja selbst für den Urknall vor zirka 13,8 Milliarden Jahren, keines Eingriffs durch ein höchstes Wesen (Gott) bedurfte. Die anschließende Frage-und-Antwort-Runde wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des bfg Schweinfurt, Dr. Herbert Wiener, moderiert, der bereits die Einleitung übernommen und dabei den Bund für Geistesfreiheit und den Referenten vorgestellt hatte.

In der Debatte wurden vor allem die Fragen aufgeworfen, wie man sich tiefergehend mit Stephen Hawkings Gedankenwelt beschäftigen könne (Martin Pfeiffer empfahl als Einstieg Hawkings Werk „Kurze Antworten auf große Fragen“) und ob es doch einen Gottesbeweis gebe, auch wenn der Agnostiker Stephan Hawking diesen abgelehnt hatte. Der bfg Schweinfurt ist mit der Resonanz auf den vergangenen Abend sehr zufrieden. Bei der nächsten Veranstaltung in der Disharmonie hofft der bfg Schweinfurt auf ähnliches Interesse. Der Politikwissenschaftler Michael Kraus hält dann den Vortrag „China und Menschenrechte“. (aus Schweinfurter Tageblatt vom 15.06.2022).

Ist das noch Gerechtigkeit?

Vorbemerkung: Zum dritten Mal schreibt der Bund für Geistesfreiheit (bfg) Bayern den Ludwig-Feuerbach-Schülerpreis „Selber denken macht schlau“ für Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen an allgemeinbildenden Schulen in Bayern aus. Obwohl er noch nicht abgeschlossen ist, die Preisträger also nicht feststehen, bringen wir vorab den Aufsatz „Essay zum Thema: Gerechtigkeit?“ Anna Paula Zeiper aus Zinkmiltach (Camerloher-Gymnasium Freising) befasst sich im Rahmen eines Ethikunterrichts mit Problemen, denen Hörgeschädigte ausgesetzt sind und wovon die Öffentlichkeit oft keine Ahnung hat.

Karla ist 16 Jahre alt. Sie besucht die zehnte Klasse einer Realschule. Phillip ist 15 Jahre alt und derzeit in der Abschlussklasse einer Mittelschule. Gemeinsam haben die beiden, dass sie sich nun für einen weiterführenden Weg nach dem Bestehen dieses Schuljahres entscheiden müssen. Jetzt könnte man denken: Karla könnte doch einfach die Fachoberschule besuchen und danach studieren, und Phillip sollte einfach eine Ausbildungsstelle finden. Bei diesen naheliegenden Vorschlägen gibt es nur einen Hacken. Einfach. Für die beiden Jugendlichen ist ihre Berufs- und Studienplanung nämlich ganz und gar nicht einfach. Sie sind beide gehörlos.

Karla wurde taub geboren. Ihre Eltern und ihr älterer Bruder sind auch gehörlos. Kommuniziert wird in der Familie ausschließlich in deutscher Gebärdensprache. Luca, Karlas Bruder, hat vor zwei Jahren sein Abitur am Aufbaugymnasium bestanden und sich daraufhin an mehreren Universitäten auf Medizin beworben. Trotz hervorragender schulischer Leistungen wurde er an allen Universitäten abgelehnt – mit der Begründung, sie wären nicht auf Studierende mit derartiger Behinderung ausgelegt. Luca hat mit seiner Familie in Erwägung gezogen, selber

Dolmetscher für seine Vorlesungen und Seminare zu organisieren, nachdem ihnen von den zuständigen staatlichen Behörden nur Dolmetscher für zwei Stunden pro Woche angeboten werden konnten. Und das nur für die ersten drei Monate des Semesters. Begründung: Fachkräftemangel. Auch die eigenständige Organisation war nicht erfolgreich. Viel zu teuer. Somit hat sich Luca letztendlich für eine Ausbildung zum Medizintechniker entschieden, wo er auch sofort angenommen wurde. Gute Schriftkommunikation möglich, wenig Sprechbedarf, selbstständiges Arbeiten mit der Technik.

Jetzt steht Karla, die aktuell in der Gebärdensprachklasse einer Realschule für Kinder mit Hörbehinderung ist, vor der großen Entscheidung. Sollte sie, wie ihr Bruder damals, in das Internat nach München ziehen, um die Oberstufe des Aufbaugymnasiums einer Förderschule mit Schwerpunkt Hören besuchen zu können, oder versucht sie in einer Regel-Fachoberschule ganz in der Nähe ihres Wohnortes ihre fachgebundene Hochschulreife zu erwerben? Der Umzug kommt für sie nicht in Frage. Die Lage der Dolmetscher hat sich in den letzten Jahren auch nicht verbessert, was für Karla konkret bedeutet, dass sie sich im Unterricht schriftlich verständigen und von den Lippen der Lehrkräfte ablesen müssen wird, was nur bis zu 30 Prozent möglich ist.

Phillip hatte erst gar nicht die Möglichkeit bekommen, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen. In einem Beratungsgespräch in der vierten Klasse wurde ihm die Mittelschule empfohlen, da er von allen Lehrkräften als Störenfried abgestempelt worden war und schlechte schulische Leistungen erbracht hatte. Beachtet hatte dabei aber keiner der Pädagogen, dass Phillip mit der Verarbeitung der Geräuschkulisse im Klassenzimmer zu kämpfen hatte. Seine hörenden Eltern hatten ihm nach Feststellung seiner Gehörschädigung mit zwei Jahren ein Cochlea-Implantat einsetzen lassen. An der Mittelschule war er sehr interessiert am Unterricht, konnte sich jedoch nur schwer beteiligen und wurde von seinen Mitschülern aufgrund seiner Sprachfehler ausgegrenzt. Vom Traum, ein Abitur machen zu können, hat er sich schon lange verabschiedet. Das ist in seinem Falle nicht möglich. Jetzt hat er sich für eine Ausbildung zum Buchbinder entschieden, da er das Lesen liebt.

Gerechtigkeit ist, wenn Menschen in derselben Situation unterstützt werden, um die gleichen Chancen zu erhalten. Das deutsche Bildungssystem ist aber noch ungeheuer weit von Chancengerechtigkeit entfernt. Dies bezeugen die Beispiele von Karla, Phillip und vielen anderen jungen Menschen mit Hörbehinderung, deren gewünschte berufliche Zukunft an der

Ignoranz und Untätigkeit des Staates scheitert, weil er sich zu wenig für die weiterführenden Förderschulen, die professionelle Ausbildung von Gehörlosenpädagogen und funktionierende Inklusion an Regelschulen und Universitäten einsetzt.

Gerechtigkeit für gehörlose Menschen? –
Nicht im Bildungswesen!

Oberammer-Gaudi

Nun schminkt in Oberammergau
sich wieder Mann und Kind und Frau,
um zu erhöhen Gottes Ehr
sowie den bayerischen Verkehr.
Tagaus, tagein ohn Ende
gibt's heilige Legende

Ach nein, wie ist das interessant!
Und Moslem, Jud – selbst Protestant,
im Zug, im Auto, übers Meer
strömt, bußbereit, ein ganzes Heer
blasierter Schwerbesitzer
ins Dorf der Herrgottschnitzer.

Die Flitterwöchnerin zerknürscht
beweint, wie auch der Kirchenfürscht,
wie Ford aus den United States
und wie der Pascha unterm Fez
nebst der Frau Rat aus Jena
die sündige Magdalena.

Der Defraudant, der Schieber sieht,
wie Judas seinen Herrn verriet
und wie man ihn gekreuzigt hat,
der alles für die Armen tat.
Dem Aug von Milliardären
entrieseln Wehmutszähnen.

Vereint zeigt Oberammergau
Passionsspiel und Toilettenschau,
und abends reicht im Publikum
man die Apostelschar herum.
Die heilige Legende
trägt gute Dividende.

Erich Mühsam, 1930

Das finstere Mittelalter von Oberammergau

Nun steigen sie wieder, die Passionsspiele von Oberammergau. Während im normalen Schauspielbetrieb oft Stücke abgesetzt, die nicht mehr zeitgemäß oder umstritten sind und durch neue ersetzt werden, spielt man in Oberammergau immer noch ein Stück aus dem finsternen Mittelalter. Da muss man sich fragen, ob dort die Zeit stehengeblieben ist. Warum führt man nicht etwa das Stück „Nathan, der Weise“ auf, das Spiel von Toleranz? Aber nein, es muss etwas Blutrünstiges und Antisemitismus dabei sein. Was sind schon Leiden und Sterben eines Aufrührers namens Jesus Christus angesichts des Leids, von dem Millionen Menschen auf der Welt betroffen sind und denen oft nicht geholfen werden kann. Daran denken wohl die wenigsten Gläubigen. (Der Verfasser zum Beispiel kann sein ganzes Leben lang keine Vögel singen und keine Musik hören – er lebt also in einer total stillen Welt.) Bereits vor Jahrzehnten haben Autoren zu den Passionsspielen von Oberammergau ihren Senf gegeben. Deren Zeilen wollen wir unseren Mitgliedern und Interessenten nicht vorenthalten (vor und nach diesem Kommentar).
(Heinz J.G. Gremer)

Unsere Rundfunksendungen 2022

Freigeistige Betrachtungen des bfg Bayern im Programm Bayern 2, UKW, unter „Positionen“: 2. Januar 2022 (Beginn 6.45 Uhr), 20. Februar (6.30 Uhr), 24. April (6.45 Uhr), 26. Juni (6.30 Uhr), 31. Juli (6.45 Uhr), 2. Oktober (6.45 Uhr), 6. November (6.45 Uhr), 18. Dezember (6.45 Uhr).

Alle Sendungen finden Sie auch als Hördatei unter <http://www.geistesfreiheit.org/portal/podcastgen> oder auf Spotify (digitaler Musikspieldienst).

Unsere Bestattungssprecher

Wolfgang Günther, Harald-Hamberg-Str. 32,
97422 Schweinfurt, Tel. 09721/32289.

Dr. Wolfgang Proske, Goethestr. 34,
89547 Gerstetten, Tel. 07323/953501.

Erwin Schmid, Waldweg 1, 93105 Tegernheim,
Tel. 09403/3551 (nur Regensburg und Umgebung).

Georg Schreiber, Turnstr. 7, 90763 Fürth,
Tel. 0911/706427 (seit über 35 Jahren).

Oberammergau

Eine bunte Völkerschau
weilt in Oberammergau,
denn der Höhepunkt der Ferien
sind stets ländliche Mysterien

Ja, auch Bonns Regierungsspitzen
sah man bei den Laien sitzen,
wo Naivität und Bart
mit Profit so schön sich paart.

Amadeus ist sauer
auf die Oberammergauer,
die da wirken in dem Geist,
der zu Gott und Wohlstand weist.

Frömmigkeit zu Wucherpreisen
ist es, worauf sie dort reisen;
fest hat man das Volk im Schlepp,
teils mit Glaube, teils mit Nepp.

Hachfeld in „Die Welt“ vom 28.05.1960

Näheres zum bfg Bayern

Geschäftsstelle: Bund für Geistesfreiheit (bfg) Bayern K.d.ö.R.,
Georgenstr. 84, 80799 München.

Internet: info@bfg-bayern.de

Neuer Vorsitzender: Michael Wladarsch.

Spendenkonto: bfg Bayern, Raiffeisen-Volksbank Fürth eG.

IBAN: DE 14 7606 955 7001 0160 75 – BIC: GENODEF1NEA

Der Bund für Geistesfreiheit steht für eine naturwissenschaftliche, säkulare, philosophische Weltanschauung.